

Intelligenz-Blatt

den Oberamts-Bezirk Waiblingen und Winnenden.

Nr. 88.

Dienstag, den 31. Oktober

1848

Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen. (Steuer-Einzug.) Nachdem nun der Herbst vorüber ist und die Güter-Besitzer der Regel nach in den Besize von Zahlungsmitteln gekommen sind, erfordert es die Sorge für den Staats- und Gemeinde-Haushalt, daß nicht nur die sämtlichen Rückstände bis 1. Juli 1848, soweit sie wirklich einbringlich sind, ohne längeren Verzug eingezogen, sondern daß auch an den Steuern von 1848/49 angemessene Abschlags-Zahlungen erhoben werden.

Obwohl die Umlagen v. 1848/49 wegen der noch mangelnden definitiven Verabschiedung des Finanz-Gesetzes noch nicht bewerkstelligt werden konnten, so läßt sich doch die Schuldigkeit der einzelnen Steuer-Pflichtigen in Vergleichung mit dem Abrechnungsbuch v. 1847/48, ziemlich genau ans mitteln.

Bei dieser Ausmittlung haben die Orts-Vorsteher und Gemeinde-Pfleger zusammen zu wirken und es erwartet das Oberamt, daß in den nächsten 14 Tagen der Einzug der öffentlichen Schuldigkeiten mit Ernst betrieben werde, worüber sich denn auch die Gemeindepfleger durch Vorlage der Abrechnungsbücher v. 1847/48 und 1848/49, in der 3ten Woche des nächsten Monats bei dem Oberamt auszuweisen haben.

Den 29. Oktbr. 1848.

Königl. Oberamt,
Haberlen.

Waiblingen.

Die Gült-Casse kann ihren Verbindlichkeiten nicht genügen, weil viele Schuldner ihre Leistungen seit einiger Zeit nicht mehr gehörig nachkommen. Da nun aber hierunter die geordnete Fortführung des städtischen Haushaltes Noth leidet, und löyern Orts auf Errichtung der Schuldigkeiten mit allem Nachdruck gehalten wird, so werden die Gült-Schuldner dringend aufgefordert unverzüglich ihre Jahres-Abgaben an die Gült-Casse zu bezahlen, widrigenfalls die gesetzliche Zwangs-Mittel in Anwendung gebracht werden müßten.

Den 30. Oktbr. 1848.

Stadtrath.

Waiblingen. (Holz- und Stumpfen-Verkauf.) Am nächsten Freitag werden im hintern und vordern Stadtwald

40 Klafter eichene und buchene Stumpfen, mehrere Klafter Scheiterholz, auch Reisach gegen baare Bezahlung an die hiesige Einwohner verkauft. Man versammelt sich Morgens 9 Uhr bei der Kreuzscheide.

Den 30. Oktober 1848.

Stadtrath.

Waiblingen.

(Fahrniß-Versteigerung.) Aus der Verlassenschaft der Frau Oberamtsrichter Theuß wird eine Fahrniß-Versteigerung in dem Hause des Herrn Kaufmann Sirt daber gegen gleich baare Bezahlung abgehalten werden, wobei je von Morgens 8 Uhr zum Verkauf kommt:

Donnerstag den 2ten November d. J.

Silber, Buayer, Frauenkleider, Bettgewand worunter 3 Matrazen von Roßhaar, und Leinwand.

Freitag den 3ten November d. J.

Küchengeräth durch alle Rubriken, Schreibwerk und gemeiner Hausrath, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 28. Oktober 1848.

Waiblingen. Natural-Beiträge für die Abgebrannten in Winnenden und Kleinheppach nimmt zur Beorgung an
Carl Sailer.

Am Mittwoch um halb ein Uhr hält Herr Gustav Werner einen Vortrag in der neuen Kirche.

Waiblingen.

**Verkauf
entbehrlicher Jagd-Remisen.**

Höherem Auftrage zu Folge werden am nächsten Montag den 6. Novbr. d. J. folgende im Revier Hochberg gelegenen Jagd-Remisen im öffentlichen Aufstreich verkauft: und zwar

Die Falkenstanger Remise auf Schmidemer Markung — 1 $\frac{1}{8}$ Mrg. 24, 5 Rth. im Meß haltend.

Die See Remise auf Schmidemer Markung — $\frac{5}{8}$ Mrg. 14, 7 R. im Meß haltend.

Die lange Remise auf Schmidemer Markung — 1 $\frac{1}{8}$ Mrg. 37, 6 R. im Meß haltend.

Die Waiblinger Remise auf Waiblinger Markung — 1 Mrg. 2, 7 Rth. im Meß haltend.

Die Käufsliebhaber werden hierzu unter dem Bemerkten eingeladen, daß der Verkauf bei günstiger Witterung auf den Remisen selbst, bei ungünstiger Witterung aber im Gasthof zum Lamm in Schmidem vorgenommen werde; Derselbe beginnt mit der Falkenstanger Remise Vormittags 10 Uhr.

Den 30. Oktbr. 1848.

Königl. Kameralamt,
Keller.

Waiblingen. (Geld auszuleihen.) Aus einer Pfliegkassat sogleich 100 fl. gegen gesetzliche Versicherung. Das Nähere bei Tuchmacher Widmayer.

Waiblingen.

Gausleber-Pastete

ist wieder zu haben, bei J. H. Currelin zum Lamm.

Waiblingen. (Verlorenes.) Zwischen Waiblingen und Hegnach ist ein Käppi verloren gegangen, der redliche Finder wird gebeten solches bei der Redaktion abzugeben.

Winnenden. **Weinstein** in größeren und kleineren Parthien kauft fortwährend zu annehmbaren Preisen

H. Struß, Schönsärber.

Waiblingen. Der Unterzeichnete schenkt neuen Wein die Maas zu 12 und 16 fr. aus. Sonnenwirth, Durchlaub.

Hegnach

(Kirchweih-Anzeige.)

Da am nächsten Sonntag das Kirchweihfest gefeiert wird, so lade ich hiemit meine werthe Freunde und Gönner zu einem gefälligen Besuche ein, wobei guter Kuchen, gutes Bier und neuen Wein aufgewartet wird. Bei günstiger Witterung findet mit Blech-Instrumenten eine musikalische Unterhaltung in meinem Garten statt. Abends ist auch ein gesellschaftliches Feuerwerk. Reichert, Bierbrauer.

Waiblingen den 29. Oktober. Aus Anlaß einer von Eßlingen ausgegangenen Misstrauens-Erklärung gegen unsern Reichstags-Abgeordneten Wurm wurde hier eine Zuschrift an denselben beschloßen und heute abgeschickt, welche, von nahezu 120 Wählern aus allen Ständen namentlich unterzeichnet, den Bestimmungen freudiger Anerkennung und Vertrauens-Worte gibt, von denen wir gegen unsern Abgeordneten nach wie vor befecht sind.

Frankfurt, den 24. Oktober 1848.

Mein lieber Mayer.

Zu meiner nicht geringen Befremdung mußte ich dieser Tage erfahren, daß in Eßlingen von manchen Leuten gesagt und auch geglaubt werde, ich habe für den dänischen Waffenstillstand gestimmt.

Wer auch nur die Zeitung liest, der weiß, daß vielmehr derjenige Bericht, welcher auf Nicht-Genehmigung des Waffenstillstandes antrug, im Namen der Mehrheit des Ausschusses von mir verfaßt war. Da Du während der Verhandlung hier warst, so ist Dir auch bekannt, daß es mir nicht leicht wurde, in dieser Sache von mehreren Freunden mich zu trennen, deren Ueberzeugung (worauf sie ebenso gut ein Recht haben, als ich auf die meinige) eine entgegengesetzte war; wie auch, daß ich am Schluß der dreitägigen Debatte noch als Berichterstatter das Wort nahm, um, so eindringlich ich konnte, gegen die Genehmigung des Waffenstillstandes zu sprechen. Nicht bekannt ist Dir, daß wenige Tage nach Deiner Abreise, während mein Zimmer noch die Spuren der Zerstörung trug, welche die Kugeln bei dem Aufstand des 18 darin angerichtet, mir aus Hamburg ein anonymer Drohbrief zukam, worin mir vorgeworfen wird, daß ich, „einem Wahn deutscher Einheit zu liebe gegen das Interesse Norddeutschlands gestimmt habe.“

Nun, es ist nicht mehr als meine Schuldigkeit, wenn ich durch keine Rücksicht von der Welt mich abhalten oder absprechen lasse, für dasjenige zu sprechen und zu stimmen, was ich nach ernstlicher Prüfung für das ganze Deutschland am besten erachte. Das ist, was ich Euch versprochen habe, was Ihr ein Recht habt, von mir zu erwarten, und was ich Euch als ehrlicher Mann getreulich halten werde.

Aber es kann mir nicht gleichgültig sein, ob meine Wähler erfahren, daß ich meine Schuldigkeit gethan, oder ob ihnen das Gegentheil von dem, was wahr ist, gesagt wird — zumal in einem Fall, wo es ihnen eben nicht zu Unchre gereichen wird, daß gerade ihrem Abgeordneten in einer so wichtigen Sache eine besondere Thätigkeit zufiel, der er wenigstens nach seinen geringen Kräften allen Fleiß und Eifer gewidmet hat.

Wenn von irgend einer Seite darauf hingearbeitet würde, mir das Vertrauen meiner Wähler zu entziehen, so hätte man es, bei der offenkundigen Stimmung im ganzen Süden unseres Vaterlandes, kaum erfolgreicher betreiben können, als durch Verbreitung eines solchen Gerüchtes. Ich ging daher eben damit um, Dich zu bitten, daß Du nach dem Ursprung der Sage Dich erkundigen und widersprechen mögest, als mir gestern das Samstagsblatt der „Eplinger Schnellpost“ zukam, wo bei Gelegenheit einer andern Abtinnung, mein ganzes Wirken in einer Weise, die ich ebenso wenig verdiene, besprochen wird.

Am liebsten möchte ich allen solchen unwürdigen Verdächtigungen mündlich entgegen treten. Vor den Ereignissen des Septembers hatte ich auch gehofft, einige Tage abkommen zu können (während ich bis jetzt noch nie einen Tag Urlaub genommen), um meine Wähler wieder von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Aber urtheile selbst, ob im gegenwärtigen Augenblick ein Abgeordneter ohne dringende Noth seinen Posten verlassen darf.

Ich möchte dich daher bitten, Iden Herren, welche die Aufforderung in der Schnellpost unterzeichnet haben, in meinem Namen einige Fragen vorzulegen:

1.) Haben die Herren vielleicht die Akten, oder haben sie auch nur den Ausschussbericht gelesen, in Folge dessen die Zustimmung zur Einleitung einer Untersuchung gegen die Abgeordneten Sig, Schöffel und Simon von Erier ertheilt worden?

2.) Oder glauben die Herren, auch ohne solche Kenntniß von der Sache, ein Recht zu haben, ein ganz andres Urtheil zu fällen, als der Ausschuss (in welchem, beiläufig gesagt, auch einige entschiedene Männer von der Linken sitzen), welcher einstimmig erklärt hat, „es liege kein Grund vor, der vom Gericht geäußerten Ansicht irgend andere, als richterliche Ueberzeugungs- und Weggründe unterzulegen?“

3.) Haben die Herren es sich klar gemacht, worin der Unterschied bestand zwischen Denen, welche mit Ja und Denen, welche mit Nein stimmten? Haben sie die stenographischen Berichte nachgelesen, aus welchen sich ergibt, daß auch Diejenigen, welche Nein sagten, keineswegs die Einleitung der Generaluntersuchung verweigern wollten, sondern daß sie nur für eine etwa nothwendig werdende Specialuntersuchung die Zustimmung aus Neue eingeholt wissen wollten — bei welcher Gelegenheit die Ansichten der Juristen so aus einander gingen, daß Manche in ganz anderm Sinn glaubten stimmen zu müssen, als ihre politischen Freunde?

Ich glaube, wenn die Herren diese Fragen sich ruhig und ehrlich beantworten wollen, sie werden auf andre Gedanken kommen.

Ist es mir irgend möglich, zu Weihnachten abzukommen, so wird mich Nichts mehr freuen,

als meinen Wählern nicht allein über diese Sache, sondern über mein ganzes Wirken Auskunft und Rechenschaft zu geben.

Jedenfalls glaube ich im Sinne der sehr großen Mehrzahl meiner Wähler zu handeln, wenn ich fortfahre, lediglich meiner eigenen, gewissenhaftesten Ueberzeugung zu folgen.

Es versteht sich von selbst, daß Du von diesen Zeilen jeden Gebrauch machen magst, der Dir etwa zweckmäßig scheint.

Mit herzlichem Grusse
dein
C. F. Burm.

Waiblingen.

Naturalien-Preise vom 28. Oktbr. 1848.

Dinkel n.	fl.	fr.	4 fl.	20 fr.	fl.	fr.
Haber. n.	3 fl.	24 fr.	3 fl.	21 fr.	3 fl.	18 fr.
Haber. a.	fl.	fr.	3 fl.	24 fr.	fl.	fr.
Akerbohnen	—	—	fl.	—	fr.	—

Brod- und Fleisch-Taxe.

8 Pfund weißes Kernen-Brod	20 fr.
Der Kreuzer-Weck wiegt 7 1/2 Loth.	
1 Pfund Rindfleisch	8 fr.
1 " Kalbfleisch	9 fr.
1 " Schweinefleisch	10 fr.

Winnende.

Naturalien-Preise vom 26. Oktbr. 1848.

Fruchtgattungen	höchst.		mittl.		niedrst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen, 1 Scheffel.	—	—	10	40	—	—
Dinkel, " "	5	12	4	34	4	24
Dinkel, " "	—	—	—	—	—	—
Haber, " "	3	30	3	13	3	—
Roggen " "	8	32	8	—	7	28
Gersten, " "	5	20	5	—	4	16
Neue Gerste.	—	—	—	—	—	—
Waizen, 1 Simm	—	—	—	—	—	—
Einforn " "	—	36	—	34	—	32
Gemischtes, " "	—	54	—	52	—	—
Erbfen " "	—	—	—	—	—	—
Linfen,	—	—	—	—	—	—
Wicken, " "	—	36	—	28	—	20
Welschkorn, " "	—	54	—	48	—	40
Akerbohnen, " "	—	50	—	48	—	46
8 Pfund weißes Kernen-Brod					20	fr.
8 — schwarzes Brod						fr.
Der Kreuzer-Weck muß wägen 7 1/2 Loth.						
1 Pfund Rindfleisch					8	fr.
1 — Kalbfleisch					8	fr.
1 — Schweinefleisch					10	fr.

Ein Wort zur rechten Zeit.

In der Gegend von Dresden, ereignete sich folgender Vorfall. Auf der Wanderung nach einem benachbarten Dorfe zur Schulrevision tritt einem Landprediger in der Abenddämmerung auf der Straße plötzlich ein riesenhafter Mensch in den Weg mit der Frage: ob er Geld bei sich habe? — „Nein! antwortete mit Festigkeit der Geistliche, und fügt dann, sich einen Schritt zurückziehend, in einem der Würde seines Amtes und der Dringlichkeit des Augenblickes angemessenen Tone hinzu: „Dein Leben lang habe Gott vor Augen und im Herzen, und hüte dich, daß du in keine Sünde willigst, noch thust wider Gottes Gebot!“ Und entwaffnet durch diesen Spruch bleibt der gewiß mit keiner löblichen Absicht Herangeretene erst wie eingewurzelt stehen, um sich sodann schleunigst mit den Worten zurückzuziehen, „Sie haben auch Recht; schlafen Sie wohl!“

Geldmangel, Geldmangel! schreit man überall, doch sind alle Gast-, Bier- und Wirthshäuser voll; woher kommt es aber, daß der Geldmangel stets solchen Hunger hat? — Weil er noch im Wachsen ist.

Deutsche Sprache in Amerika.

Zu Baltimore rief ein Mädchen aus dem Fenster des ersten Stockes einem auf der Straße Gehenden in ächtem Frankfurter Deutsch zu „Heid esse mer hunde“ (Heut essen wir unten) Ein vorübergehender Berliner, der diese Worte hörte, rief einsetzt! „Na, da mag ich Ihr Fast nicht sind!“

In Klehenbrambach im hessischen Odenwalde kommt der eigentümliche Fall vor, daß man Gendarmen vor der Kirche aufgestellt, um die Leute nicht in die Kirche zu lassen. Es hat sich nämlich dort eine freie christliche Gemeinde gebildet, welcher der Gebrauch ihrer Kirche untersagt ist. Die Leute halten daher ihren Gottesdienst vor der Kirche. Unsinn über Unsinn! man sollte froh seyn, daß die Leute in die Kirche gehen wollten.

Bei den Frauenzimmern heißt gefühlvoll so viel als krank. Wenn ich höre: „Das ist eine sehr gefühlvolle Frau,“ so fällt mir immer ein, was ihr die Apothekers durch's ganze Jahr kostet. Ach, du lieber Himmel, wie viele gefühlvolle Mädchen gehen auf's Land, jedes sucht einen gefühlvollen Jüngling, so ist es natürlich, daß sie gegenseitig nichts für sich fühlen, denn sie sind schon alle zwei so voll von Gefühl, daß sie übergehen müssen, und daher kommt's, daß die gefühlvollsten Mädchen so oft von einem Gefühle zum andern übergehen, das kommt aus zu viel Vorgefühl.

Wie n. Die Lage hat sich noch nicht geändert. Studenten und Arbeiter sind entschlossen, sich eher in die Last sprengen, als entwaffnen zu lassen. Die armeen Jellachichs und Auserbergs sind noch immer in gleicher Stellung; mehrere Wägen mit Lebensmitteln, welche Landleute den Wiener zufahren wollten, wurden von den Jellachich'schen Vorposten angehalten und zurückgewiesen. Man will so der Stadt alle Zusupren abschneiden, und dieselbe wo möglich durch Hunger zur Uebergabe zwingen.

Lugano, 22. Okt. Gestern langten 15 Ungarn denen Kossuths Aufruf, in die Hände gefallen war, aus dem Heere Radeghy's hier an. Sie versichern, daß ihnen nächstens 600 Landleute folgen werden. Gleichzeitig meldet man aus Verona, daß dort 600 Ungarn ausgerissen seyen, und mit 100 Italienern den Weg ins Tyrol eingeschlagen hätten.

Ein Bäcker hatte sein Mehl mit Sand vermischt. Zur Strafe dafür mußte er ein Malter davon zu Brod verbacken und im Gefängniß verzehren; bei welcher Kost er natürlich bald den Geist aufgab. Dies geschah etwa ums Jahr 1580 in Frankfurt a. M.

Charade.

Erste Sylbe.

Wo von den Gütern dieses Lebens
Die Rede ist, da wünscht man mich,
Doch leider meistens oft vergebens;
Und nennet man Berschwender Dich,
So brauchst Du mich vor allen Andern,
Und mußt dann oft in's Elend wandern.

Zweite Sylbe.

Allein wirst Du von den Beschwerden
Des Lebens, Leser! wohl geplagt,
Und hast nur Muth; ei sieh! dann werden
Sie Dir, was meine Zweite sagt,
Doch wende nicht bei manchen Dingen
Zu sehr des Wörtleins Deutung an,
Sonn fällt Du in des Unglücks Schlingen
Und bald ist es um Dich gethan.

Das Ganze.

Auf un'rex ganzen Lebensreise
Geht dieses Ganze Hand in Hand
Mit Furcht und Hoffnung; doch der Weise
Erwartet still, was unbekannt
Im Schooß der Zukunft noch verborgen
Und spart sich Unruh, Angst und Sorgen.

Auflösung der Charade in No. 87.

Vaterland